Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 27 (1882-1883)

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III.

Literatur.

1. Statistik.

Vergleichende Studien zu den Volkszählungen in Graubünden von 1850—1880, von *M. Truog.* (Fortsetzung, «Zeitschr. für schw. Statistik 1882. I. III.» Vrgl. J.-B. XXV. p. 135.) Der Verf. behandelt hier die Rubriken: Confessions-, Geschlechts- und Sprachverhältnisse, und von den Heimatsverhältnissen nur die Rubrik der Ortsbürger.

2. Medicin.

Beiträge zur Sublimatbehandlung, Inauguraldissertation von *M. Bott* von Fuldèra. Bern 1883.

Zur Ruptur des Uterus, Inauguraldissertation von *M. Franz* von Maienfeld. Bern 1883.

Beitrag zur Lehre des Oophoritis chronica, Inauguraldissertation von *J. Fontana.* Zürich 1882.

Ueber die Bestimmung der Grösse des Kindes vor der Geburt, Inauguraldissertation von *D. Tramèr.* Bern 1881.

Beitrag zur Therapie der Placenta praevia, von Dr. *D. Tramèr.* (Corresp.-Blatt für Schw. Aerzte XIII. 1883. Sep.-Abdr.)

Experimentelle Untersuchungen über Inhalationstuberculose von Dr. *C. Veraguth.* (Archiv für experiment. Pathologie und Pharmakologie. 1884. Sep.-Abdr.

Einige Bemerkungen über „Zur Phthisistherapie etc. von Rohden-Lippspringe“ von Dr. *Volland*, Davos-Dörfli. (Deutsche Medic. Wochenschrift. 1883. Sep.-Abdr.)

Ueber die geringe Kindersterblichkeit in Davos von Dr. *Volland*. (Jahrbuch für Kinderheilkunde. N. F. XXII. 1884. Sep.-Abdr.)

Traitement de l'Anémie, quelques considérations sur les cures d'air dans la Haute-Engadine par *Richard-Willam Steward*. (Aus dem Engl. übersetzt. Paris 1884.) Wenn es schon damit seine Richtigkeit hat, dass anämischen und dyspeptischen Zuständen die verdorbene Luft grösserer Städte Vorschub leistet, so sollen dem Verfasser zufolge derartige Leiden in der ozonreichen Luft des Oberengadins gar nicht zur Beobachtung kommen; ja, man habe kein Beispiel, dass eine ansteckende Krankheit im Thale aufgetreten wäre und dergl.! Ohne damit der hohen Salubrität des Oberengadiner Klimas im Geringsten Eintrag zu thun, konnte es der Verf. füglich unterlassen, solche handgreifliche Unwahrheiten in die Welt zu schicken.

3. Geologie.

Der alte Bergsturz von Flims von Prof. *A. Heim*. (Jahrbuch des S. A. C. XVIII. 1883. p. 295.) Die Schuttmasse von Flims besteht zum grössten Theil aus Kalkbrocken von den verschiedensten Dimensionen, vielfach breccienartig verkittet, zuweilen auch mit Lücken zwischen den Trümmern. Mehr einzeln finden sich Verrucanoschiefer, und nur selten Trümmer anderer Formationen. Die ganze Schuttmasse kommt in Gestalt eines in der Mitte hochgewölbten, unebenen, hügeligen Ergusses vom Segnesthale herunter; als ihren Gesammtinhalt berechnet der Verf. 15 Kubikkilometer,

d. i. ein tausendfach grösserer als derjenige von Goldau. Als Abrissgebiet wird das Gebiet der Alpen Cassons und Segnes, die Lücke zwischen Flimser Stein und Piz Grisch bezeichnet. Aus erratischen Blöcken, die der Verf. am rechten Rheinufer traf, schliesst derselbe mit Recht, dass der Sturz sich vor Eintritt der Glacialperiode ereignet haben müsse; ebenso wird gezeigt, wie durch den Sturz der Rhein zu einem See aufgestaut worden ist, und wie durch allmälige Erosionsvorgänge der See von Ilanz abwärts sich entleerte.

Die Gletscher in Graubünden von *Fr. v. Salis.* (Ebenda, p. 271.) Die Darstellung beginnt mit einer Aufzählung sämmtlicher Gletscher des Kantons, im Ganzen 488 Gletscherparcellen, die z. Th. vollständig von einander getrennt dastehen. Hieran schliessen sich als Beitrag zur Gletscherkunde alle dem Verf. über die Veränderungen an unseren Gletschern bekannt gewordenen Daten.[1])

Die Kalkfalte des Piz Alv in Graubünden von Dr. *Carl Diener.* (Jahrb. der k. k. Geologischen Reichsanstalt. 1884. XXXIV. p. 313. Sodann ein Auszug in den Verhandlungen ders. 1884. p. 141, welchen wir Nachstehendes entnehmen:) «Dem krystallinischen Grundgebirge der Bernina-Gruppe ist eine Reihe von langgestreckten, schmalen Kalkstreifen eingelagert, welche von mesozoischen Bildungen zusammengesetzt werden. Einen dieser

[1]) Es sei hier noch erwähnt, dass Nicolaus Sererhard, wie Prof. *Vetter* (Jahrb. des S. A. C. XVIII. p. 436) darauf aufmerksam macht, als ein Vorläufer von Venetz und Charpentier bezeichnet werden darf. In seiner 1749 verfassten Topographie Graubündens (vergl. J.-B. XVI p. 119) nämlich, erwähnt er der Gletscherschliffe auf dem Flüelapasse, welche von ihm mit einer periodischen (50jährigen) Zu- und Abnahme der Gletscher in Verbindung gebracht werden.

Kalkzüge, der in dem 2926 Meter hohen Piz Alv, südlich vom Berninapass, culminirt, hatte der Vortragende Gelegenheit, im Laufe des verflossenen Sommers in Gesellschaft des Herrn Professor Suess genauer kennen zu lernen. Es ist dieser Kalkzug insoferne von besonderem Interesse, als er einerseits den Typus der mesozoischen Bildungen von Graubünden repräsentirt und andererseits alle jene Erscheinungen, welche man nach dem Vorgang von Heim und Baltzer mit dem Namen des mechanischen Metamorphismus zusammenzufassen pflegt, in hervorragendem Masse zeigt. Es stellt sich der Kalkzug des Piz Alv im Allgemeinen als eine nach NW überschlagene Mulde oder Falte dar, welche durchaus einseitig gebaut und an ihrer Innenseite gegen das Val del Fain zu durch eine beträchtliche Verwerfung an den krystallinischen Schiefern des Piz Albris abgebrochen erscheint. Innerhalb dieser Mulde sind von S nach N in normaler Reihenfolge Verrucano, Untere Trias, Hauptdolomit, Kössener Schichten (Rhätisch) und Lias in einer Gesammtmächtigkeit von 300 Meter entwickelt. Insbesondere sind die rhätischen Schichten durch einen grossen Reichthum an freilich meist schlecht erhaltenen Petrefacten, unter welchen *Terebratula gregaria Suess*, Cidaritenstacheln und Durchschnitte von *Pentacrimus*-Stielgliedern die Hauptrolle spielen, gut charakterisirt. Dagegen stützt sich die Abtrennung der unteren Trias vom Hauptdolomit lediglich auf petrographische Kriterien. Bezüglich der tektonischen Verhältnisse weichen die Beobachtungen des Vortragenden von den Angaben Theobald's[1]) in manchen wesentlichen

[1]) „Die südöstlichen Gebirge von Graubünden", Beiträge zur geol. Karte der Schweiz, 3. Lief., Chur 1866.

Punkten ab.» Hierüber ist die ausführlichere Erörterung im Jahrbuche selbst. nachzulesen.

Die Silvrettagruppe von Dr. *G. A. Koch.* (Wien 1884.) »Dr. Koch, der bekannte „Geologe des Arlberg" hat seine langjährigen Forschungen über das benannte Gebiet in einer kleinen Monographie zusammengefasst und veröffentlicht. Es ist ein alter Streitpunkt zwischen Geologen und Geographen, ob die Abgrenzungen der Gruppen der Alpen mehr nach geologischen oder mehr nach rein topographischen Gesichtspunkten erfolgen sollen. Seitdem von Heim und anderen nachgewiesen wurde, dass der Verlauf der Thäler eine überraschende Unabhängigkeit von dem geologischen Bau der Gebirge aufweist, ist auch die Beantwortung dieser Frage einfacher geworden. Die Gliederung von Berg und Thal ist eben ein selbständiges, für sich zu betrachtendes Element. Die Tiefenlinien der Thäler sind das Entscheidende; zwischen ihnen bauen sich die Massivs der Berge auf. Es ist keineswegs häufig, geschweige die Regel, dass grosse Thäler, sowie das Unterinnthal genau auf der Linie verlaufen, welche die geologischen Formationen scheidet. Dr. Koch gliedert die sehr complicirte Silvrettagruppe sehr übersichtlich in die eigentliche Silvretta, die einen nach vier Seiten Kämme ausstrahlenden Stern darstellt, dann den Rhätikon westlich, den Antirhätikon östlich hievon; nördlich schliesst sich die Ferwall-, südlich die Flüelagruppe an. Der geologische Aufbau und die orographische Beschaffenheit der einzelnen Gruppen ist stets genau besprochen.« (Mittheilungen des Deutsch. u. Oesterr. Alpenvereins. 1884. 4.)

Die intermittirende Quelle von Val d'Assa von Dr. *Kil-*

lias. (Schweizer Alpenzeitung. II. Nr. 12. 1884.) Nach Anführung der älteren und glaubwürdigsten Zeugnisse über die Intermittenz der Quelle berichtet der Verf. über seinen Besuch derselben im August 1866, wornach es ihm nicht gelang, so wenig als früher Theobald die Intermittenz der Quelle zu constatiren. Allerdings war die Beobachtungszeit beide Male eine zu kurze, und könnten daher nur anhaltendere Beobachtungen zur endgültigen Entscheidung darüber führen, od und in welchem Grade und zu welchen Perioden das früher unzweifelhaft beobachtete Versiegen und Wiederanschwellen der »Fontana chi staina« stattfindet.

4. Meteorologie.

Ueber den Föhn in Bludenz von *J. Hann.* (Sitzungsberichte der Wiener Akademie, März 1883. Besprochen von Dr. Wl. Klöppen in der Zeitschrift der Oesterr. Ges. für Meteorologie. XVII. p. 461. Wien 1882.) Die zu Ende der sechsziger Jahre lebhaft diskutirte Föhnfrage war namentlich von Hann mit besonderer Schärfe aufgegriffen und von ihm der locale Ursprung des Föhn's den schon von Dove bekämpften Theorien über den afrikanischen Ursprung dieses Windes gegenüber, vertheidigt und begründet worden. Die sorgfältigen Beobachtungen des Barons Sternberg in Bludenz, wo der Föhn mit einer vielleicht beispiellosen Intensität auftritt, veranlassten Hann zu einer abermaligen Föhnstudie, aus welcher wir hier nur einige der prägnantesten Sätze hervorheben können. Der Föhn kommt in Bludenz aus Südost von dem hintenzu von der vergletscherten mächtigen Silvrettagruppe und seitlich nach S und SW durch die wenig niedrigere Räticonkette

abgeschlossenen Illthal (Montavon). Da auf der Silvretta keine Einsattlung unter 2500 m. herabgeht, bei einer mittleren Kammhöhe von 2800—2900 m., so kommen die Südostwinde in Bludenz, 590 m., aus einer relativen Höhe von mindestens 2000 m. herab, was wohl die besondere Intensität, mit welcher der Föhn im Illthal auftritt, zur Folge hat.

Die Notirungen während 10 Jahren ergeben, dass die relative Feuchtigkeit zu Bludenz 404 Male zu den verschiedenen Tageszeiten unter 35% gestanden ist; Morgens und Abends herrschte dabei fast ausnahmslos Südost; Mittags konnte zur wärmeren Jahreszeit auch Nordost herrschend sein. Während niedrige Grade der Feuchtigkeit im übrigen Europa fast nur in der wärmeren Jahreszeit vorkommen, so fallen sie für Bludenz gerade in der Mehrzahl auf Herbst und Winter. Die mittlere Zahl der Föhntage im Jahr ist 31,9 Tage, also mehr als ein Monat. Erhöhte Bewölkung etwas über (+0.9), Luftdruck bedeutend unter dem Mittel (— 3,4 mm.), stark erhöhte Temperatur (+8°.2 C.), und Trockenheit der Luft (31% relat. Feuchtigkeit) sind auch hier die scharf ausgeprägten Föhncharaktere. Eine Vergleichung mit den gleichzeitigen meteorologischen Verhältnissen in Stuttgart und Mailand an 20 Föhntagen zu Bludenz während des Winters ergab im Mittel: Mittlere Tagestemperatur in Stuttgart (269 m.) 5°.7 C., in Mailand (147 m.) 4°.1, in Bludenz (590 m.) 12°.2!, mittlere relative Feuchtigkeit in Stuttgart 79%, in Mailand 95%, in Bludenz 26%!

In der weiteren Untersuchung kommt die Erklärung über die locale Entstehung des Föhns wieder zur Behandlung. Wir müssen uns hier begnügen, einige Sätze wörtlich auf-

zuführen: »Die Schwierigkeit, die man mehrfach gefunden hat, das Herabkommen des Föhn in die Thäler zu erklären, ist entstanden, indem man von der Vorstellung eines von Süden kommenden über die Alpenkämme hinwegwehenden Südsturmes als Ursprung des Föhns ausging, oder doch diese Vorstellung implicite demselben zu Grunde legte. Man hat, wie ich es selbst früher gethan habe, den nicht ganz adäquaten und leicht zu Missverständnissen führenden Satz aufgestellt, dass ein Föhn entsteht, wenn ein stürmischer Wind einen hohen Gebirgskamm überweht. Nun liegt aber das Motiv der Föhnstürme nicht jenseits, auf der Rückseite der Alpen, sondern diesseits, auf deren Nordseite, und es besteht in dem Auftreten tiefer Barometerminima auf irgend einem Theile der Strecke zwischen der Bay von Biscaya und Nordschottland. Diese Barometerminima ziehen zunächst die Luft über Frankreich und Mitteleuropa in den Wirbelsturm hinein und später auch die Luft über den Niederungen der Nordschweiz und der Alpenthäler. Indem aber die Luft aus den Alpenthälern nach N und NW hin abfliesst, stürzt sich die Luft von den Alpenkämmen in die Thäler hinab, erwärmt sich dabei und bildet den Föhn. Die Föhnluft kommt im Anfange gar nicht vom Süden her, dies im weiteren Sinne des Wortes genommen, es ist die Luft über den Alpenkämmen selbst und der unmittelbar südlich daran grenzenden Schichten, welche in die Thäler hinabfällt, sie ist gar nicht im Süden am jenseitigen Gebirgshange emporgestiegen. Ihre hohe Temperatur erklärt sich aus der normalen Wärme der betreffenden höheren Luftschichten im Winter und der raschen Temperaturzunahme beim Niedersinken auf der Nordseite vollkommen, wie schon früher gezeigt worden ist.«

»Es erklärt sich daraus auch, dass der Föhn im Sommer keine so grosse Temperatursteigerung hervorbringen kann als im Winter, denn während in letzterer Jahreszeit die herabsinkenden Luftmassen für je 100 m. einen relativen Temperaturzuwachs von 0·99—0·45=0·54° erhalten, beträgt derselbe im Sommer nur 0·99—0·70=0·29°, das ist fast nur die Hälfte.« »In den Niederungen, wo die Luft nur horizontal dem Depressionsgebiete zuströmt, kann keine derartige Erwärmung eintreten.«

5. Botanik.

Die nivale Flora der raetischen Alpen. (In «Ueber die nivale Flora der Schweiz» von Prof. Dr. *Oswald Heer*, in den Denkschriften der Schweiz. Gesellsch. für die gesammten Naturwissenschaften. XXIX. p. 6. 1884; ferner im XIX. Jahrg. des S. A. C. 1884. p. 257.) Das vom Verf. zu Grunde gelegte Beobachtungsgebiet umfasst die Höhenlagen von 8000′ über Meer an und liegen demselben zunächst seine eigenen zahlreichen Beobachtungen aus den 30ger Jahren, sowie dann spätere Mittheilungen von Prof. Brügger u. A. zu Grunde, so dass das vom Gotthard bis zum Ortler reichende Verzeichniss als ein ziemlich vollständiges erscheinen dürfte. Darnach ergeben sich für

die Höhe von	8000— 8500′	Par.	295	Arten,
„	8500— 9000	„	185	„
„	9000— 9500	„	78	„
„	9500—10000	„	32	„
„	10000—11000	„	16	„

Darüber sind in Bünden noch keine Blüthenpflanzen beobachtet worden. Von diesen 295 Arten gehören 38 der

Flora der Ebene an und erreichen noch ihrer 4 eine Höhenlage bis 9500′, nachdem sie allerdings charakterische Veränderungen, kurzen, gedrängten Habitus bei grösseren Blüthen, eingegangen sind. Von den Pflanzen der sog. montanen Region verlieren sich die letzten 5 Arten ebenfalls bei 9500′ und bleiben noch die eigentlichen alpinen Arten (159), wovon 100 bis 9000′, 37 über 9000′, 13 über 9500′ und 5 über 10,000 fortkommen. Der Verf. gibt auch noch nähere Angaben über die Beobachtungen an verschiedenen Localitäten, aus denen sich u. A. ergibt, dass der Florenbestand daselbst sich stets gleich geblieben ist. Für die weiteren allgemeineren Folgerungen des Verf., für seine Vergleichung mit der arctischen Flora, den Beziehungen der nivalen Flora zur Insectenwelt u. s. w. müssen wir den Leser auf das Original verweisen, dem letzten Vermächtniss des um die Kunde der schweizerischen Alpenwelt so hochverdienten Gelehrten.

Botanische Wahrnehmungen zu Schuls-Tarasp von *P. Ascherson.* (Sitzungsber. des Botan. Vereins der Provinz Brandenburg. XXIV. Sep.-Abdr.) Nach vorausgeschickten Bemerkungen über topographische und orographische Verhältnisse des Unterengadins, werden die (im August 1882) beobachteten Arten und selteneren Vorkommnisse aufgezählt. Unter die letzteren gehört das vom Verf. schon vorangehend im Magyar növenytani lapok 1882 p. 97 bekannt gemachte, hauptsächlich in Nordamerika verbreitete und für Centraleuropa neue Galium triflorum (Michaux), «unzweifelhaft ein Relict aus der Glacialperiode.» [1])

[1]) In Augsburg verstarb am 9. Mai 1882 *Jacob Friederich Caflisch*, ein in weiten Kreisen bekannter namhafter Botaniker und botani-

6. Zoologie.

Das Thierleben der Landschaft Davos von *Th. Pestalozzi.* (Davos 1883.) Einer vorangehenden Darstellung der Jagdverhältnisse folgt eine Aufzählung der verschiedenen Klassen der Vertebraten, worunter uns diejenige der Vögel als die zuverlässigste erscheint, indem sonst wohl manche Angaben der Berichtigung bedürfen. Die Verzeichnisse der Schmetterlinge und Käfer umfassen nur die eigenen Beobachtungen des Verf., und sind daher ganz fragmentarisch, während gerade über die Lepidopteren von Davos sich schon Viel mehr hätte sagen lassen.

Ueber die Lebensweise einiger Schmetterlinge der höchsten Alpen von *Rud. Zeller.* («Kosmos.» VII. 1883. Sep.-Abdr.) Die in Höhen von bis über 3000 m. vom Verf. namentlich in der Umgebung des Stelvio angestellten Beobachtungen sind ein werthvoller Beitrag zur Biologie hochalpiner Arten (Dasydia tenebraria, Psodos alticolaria), und werden über das Futter der Raupen (meist Flechten), über den Aufenthalt der Thiere, ihre Feinde etc. sehr interressante Angaben beigebracht. Der »Kampf um's Dasein« ist diesen zarten Geschöpfen in unwirthlichen Höhen ganz besonders erschwert!

scher Schriftsteller, geb. 1817 in Herbishofen bei Memmingen, wohin sein Vater, ein Trinser, als Pfarrer hinberufen worden war. Er widmete sich dem Lehrfache, hatte das Unglück, theilweise zu erblinden, und bekleidete zuletzt eine Bibliothekariatsstelle in Augsburg. Schon frühe pflegte er mit Vorliebe die Botanik, und die Umgebung Augsburgs mit ihren grossen Mooren, sowie namentlich die Alpen des Algäus sind von ihm sehr eingehend durchforscht worden. Seine hauptsächlichsten Schriften sind eine „Uebersicht der Flora von Augsburg (1850)“ und die „Excursionsflora für das südöstliche Deutschland. II. Aufl. 1881.“ Nach Graubünden scheint Caflisch nie gekommen zu sein. (Vergl. XXVII. Jahrb. des Naturh. Vereins in Augsburg 1883.)

7. Topographie.

Der Lukmanierpass und das Kloster Disentis, eine topographisch-historische Studie von *J. Doblhoff*. (Mittheilungen der k. k. Geogr. Gesellschaft in Wien. 1882. XXV. 13.) Die Eröffnung der Gotthardbahn hat dem Verf. den Anlass geboten, den jetzt durch eine prachtvolle Kunststrasse fahrbar gemachten Lukmanier unter Hinzuziehung des ganzen orographischen Complexes einer geographischen und landschaftlichen Schilderung zu unterziehen. Uebergehend auf die ältesten rätischen Passübergänge im Allgemeinen, auf historische und etnographische Verhältnisse des Oberlandes, verfolgt der Verf. noch insbesondere die auf den Pass und des Klosters Disentis sich beziehenden geschichtlichen Daten.

Chur und seine Umgebungen von Dr. *E. Killias*. (Europ. Wanderbilder. Nr. 57. 58. Zürich [1884]. Auch in französischer und englischer Uebersetzung.) Auf einen allgemeinen und geschichtlichen Ueberblick folgen zunächst die Stadt selbst und ihre Sehenswürdigkeiten, dann weiterhin die bekanntesten und lohnendsten Ausflüge in der Umgebung ihres Gebietes.

Die Ruine Kropfenstein bei Waltensburg, eine der interessantesten Höhlenburgen der Schweiz, wird von *H. Löhnert* (Jahrb. des S. A. C., XVII. p. 474, nebst einer Abbildung) wieder ein Mal näher beschrieben; sie ist nämlich schwer zugänglich, und erhält selten Besuch. Die Burg wird als geräumig geschildert, und ihr Mauerwerk als noch sehr gut erhalten. Am Schluss folgen noch einige historische Notizen.

Les étapes d'une berline à travers le Tyrol, l'Engadine et les Grisons Juin 1864 par *L. Vignet* (Lyon 1880). Es handelt sich um eine Reihe Vorträge im Schoose der Lyoner Section des Französischen Alpenclubs; dieselben waren uns leider nicht mehr erhältlich.

Das Avers von *Fr. Käser.* (Jahrb. des S. A. C. XIX. p. 458 mit einer Abbildung.) Von dieser mit grosser Liebe und Sachkenntniss entworfener Schilderung liegt zunächst der erste Abschnitt »Land und Leute« vor. Nach Darlegung der topographischen und meteorologischen Verhältnisse wendet sich der Verf. mit grosser Ausführlichkeit den Bewohnern des so abgelegenen Hochthales zu, bespricht deren Abstammung, frühere politische Stellung und theilt interessante Proben aus dem früheren Landrechtbuche mit. Daran knüpft sich weiter die Betrachtung statistischer und socialer Verhältnisse. Bei der Unmöglichkeit, allfälliger Industrie in dem immer mehr verarmenden und sich entvölkernden Thale durch einen, weil viel zu kostspieligen, Strassenbau aufzuhelfen, sei doch bei den so ausgedehnten Weidegründen von einem intensiveren Alpenbetrieb Hilfe zu erwarten.

Aus der Silvrettagruppe von *O. v. Pfister.* (Jahrb. des S. A. C. XIX. p. 173. Mit einer Abbildung.) Es werden folgende Touren beschrieben: Augstspitze (3227 m. Ö, 3230 m. S), Jannspitze (3052 m. Ö, 3106 m. S), Dreiländerspitze (3155 m. S), und Garnerajoch (2488 m. Ö, 2460 m. S), mit manchen werthvollen topographischen Details.

Piz Vadret, Piz d'Aela, Piz Uertsch und Tinzenhorn, von *A. Rzewuski.* (Jahrb. des S. A. C. XVII. p. 471.) Die erste Tour wurde am 16. Juli 1881, die drei andern

im November desselben Jahres ausgeführt. Verdienstlicherweise sind die Temperaturen im November notirt:
Piz d'Aela (3320 m.) 12^h Mitt. —4^0 C., bei schwachem Föhn,
Piz Uertsch (3273 m.) 11^h Vorm. —10^0 C., bei starkem Nordwind,
Tinzenhorn (3132 m.) 12^h Mitt. —5^0 C., bei starkem Föhn,
Sandhubel (2766 m.) 11^h Vorm. —1^0 C.

Notizen über die Berninagruppe. Zusammenstellung der Bergfahrten 1882 auf den Monte della Disgrazia (3675 m.), Piz Torrone (3300 und ? m.), P. Morteratsch (3754 m.) und P. Boval (3613 m.?). (Jahrb. des S. A. C. XVIII. p. 449).

Berninascharte von *K. Schulz.* (Jahrb. des S. A. C. XIX. p. 533, sowie in der Oesterr. Alpenzeitung. VI. 144. 145. mit einer Abbildung, Wien 1884, unter dem Titel »Der Piz Bernina über Pizzo Bianco und Berninascharte.«) Die Fahrt wurde am 6. August 1883 unternommen. Der Weg gieng von der Misaunalp über Margun-Misaun zur Fuorcla prievlusa (3452 m.), und weiter zum P. Bianco (3998 m.). Von dort wurde die schwierige »Scharte« überwunden und der Gipfel des Bernina erreicht.

Die erste Besteigung des Pizzo Torrone, 3331 m., im Juli 1882, schildert *A. Rzewuski.* (Jahrb. des S. A. C. XIX. p. 201. Nebst einer Abbildung.) Der hier gemeinte Berg liegt nach Blatt 523 des topographischen Atlasses (Castasegna) am 14. Grenzsternchen links vom Sissone. Die Bezwingung des Allem nach noch jungfräulichen Gipfels war eine bedeutende Leistung wegen der zu überwindenden äusserst steilen Granit- und Firnwände. Auf der Spitze herrschte eine Temperatur von 15^0 C.

Erinnerungen an Sils-Maria von Dr. *Th. Curtius.* (Ebenda p. 214 mit 3 Illustrationen.) Die umfängliche Arbeit ist der Schilderung der vom Verf. von Sils-Maria aus unternommenen Bergfahrten gewidmet. Zunächst kommen P. Corvatsch, Margna und Bernina. Dann folgt die Besteigung des P. Glüschaint (3597 m.) zum ersten Mal von der Höhe der Fex-Scersen Fuorcla aus; der Verf. empfiehlt den neuen Weg. Die eingehendste Schilderung gilt der ersten Ersteigung des P. Bacone (3243 m.), am 27. Aug. 1883. Der Berg liegt zwischen der Cima del Largo (3188 m.) und dem Piz Casnile 3172 (Blatt 520 des topogr. Atlasses), wovon die erstere noch unerstiegen ist. »Die Besteigung des P. Bacone gehört jedenfalls zu den lohnendsten Berfahrten, welche man von der Maloja aus unternehmen kann.« Die Marschzeit hin und zurück betrug 10 St. 25 M.

Piz Palü e Piz Bernina da *C. Caetani.* (Torino 1881, 168 p.) War uns nicht erhältlich.

8. Bäder und Kurorte.

Rätische Kurorte und Mineralquellen, anlässlich der Schweiz. Landesausstellung in Zürich zusammengestellt von Dr. *E. Killias.* (Chur, Casanova 1883.) Die Brochüre bringt eine Zusammenstellung der sämmtlichen Mineralbäder, nebst bekannt gewordenen Analysen, und klimatischen Kurstationen, ferner eine summarische Zusammenstellung sämmtlicher im Kanton überhaupt bekannten und als mineralhaltig angegebenen Quellen, sowie der Höhenkurorte und Sommerfrischen nach ihrer Höhe ü. M., und schliesslich die Saisonberichte (III. Folge, s. J.-B. XXI,

p. 122, und XXII. p. 179) über Alveneu, Churwalden, Davos-Dörfli, Fideris und Tarasp. An der Ausstellung hatte der Verf. eine Karte mit Eintragung aller oben engeführten Quellen und Kurplätze ausgestellt.

Rundreise nach den Hauptkurorten Graubündens: Tarasp, Schuls, St. Moritz, Fideris, Alveneu, Davos, Seewis, Klosters, Churwalden, Pontresina, von Dr. *Isenschmid.* (Münchner Medic. Wochenschrift. 1881. p. 453.) Wir haben diese Schrift leider nicht zur Einsicht erhalten können.

Health resorts and their uses by *J. Burney Yeo M. D.* (London 1883.) Die vorliegende Schrift behandelt von unseren bündnerischen Kurorten speciell und eingehend das **Engadin mit seinen Bädern** (p. 34—108), ferner in der nämlichen Weise **Davos-Platz** (p. 109—136). Den genannten Abschnitten liegt die Umarbeitung früherer Arbeiten (s. J.-B. XV p. 142) und Journalartikel zu Grunde.

Der Kurort Tarasp-Schuls, seine Heilmittel und Indicationen von Dr. Med. *J. Pernisch.* (Chur 1884.) Nach vorausgängiger Darlegung der topographischen Verhältnisse werden die Heilmittel des Kurortes, sein Klima und seine Quellen in eingehender Weise unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Anschauungen wie der am Kurorte selbst gewonnenen Erfahrungen und Resultate besprochen. Die Präcision der Indicationen und Contraindicationen des Kurortes bildet den Schluss der in erster Linie für Aerzte bestimmten Schrift.

Das Kurhaus Davos-Dörfli (Davos 1883). Eleganter Prospect in Form einer kleinen Brochüre mit Ansicht und Grundriss des Kurhauses.

Dr. Jacob Ekholt's Beschreibung des Fideriser Bades aus dem Jahre 1611. Von Seite der Badedirection veranstalteter Wiederabdruck. (Chur 1884.) Fideris hat verhältnissmässig schon frühe sich der Aufmerksamkeit balneologischer Schriftsteller erfreut, von welchen hinwieder Ekholt bis zur neueren Zeit in besonderem Kredit stand. »Wenn nun die Direction des Fideriser Bades«, wie die Vorrede bemerkt, »eine kleine Neuauflage der Eckholt'schen Schrift veranstaltet hat, so geschah es einzig des Interesses wegen, welches eine Vergleichung unserer jetzigen Anschauungsweise über die Wirkung und Gebrauchsweise eines Mineralwassers mit derjenigen des gelehrten Stadtphysicus von Isny vor 273 Jahren darbietet. Die einlässliche Behandlung aller Materien, der möglichen Zufälle während einer Cur, dann des bunten Medicamentenvorrathes der mit in den Kauf genommen werden musste, spiegelt uns überhaupt den damaligen Zustand der medicinischen Wissenschaft und Praxis wieder, und gewährt uns somit einen deutlichen Einblick in eine keineswegs nebensächliche Seite des ehemaligen Culturlebens. Ueber Vieles dürfen wir uns wundern, und manche Verhehrtheiten fast unbegreiflich finden; ob aber unsere Nachkommen nach mehr als zweihundert Jahren nicht auch über Manches, was die jetzige balneologische Technik in guten Treuen annimmt und übt, ein Bischen den Kopf schütteln werden?«

Die Heilquelle Pignieu-Andeer (von Dr. *Goll*). II. Aufl. (Zürich 1883.) Ein durch mehrere neue Kapitel bereicherte Umarbeitung der ein Jahr zuvor (s. J.-B. XXVI p. 166) erschienenen empfehlenswerthen Schrift.

Die Mineralquelle von Rothenbrunnen, chemisch unter-

sucht von Dr. *A. v. Planta-Reichenau*, nebst einer balneologischen Skizze von Dr. *E. Killias*. (II. Aufl. Chur 1884.) Ist ein etwas abgekürzter Wiederabdruck der 1867 zuerst erschienen und im J.-B. XII p. 76 bereits angezeigten Schrift.

Luftkurort Churwalden (Chur 1884). Das bereits angezeigte Heftchen (s. J.-B. XXVI p. 164) erscheint in der zweiten Auflage durch reichlichere meteorologische Daten (ausser über Temperatur auch über Luftdruck, Bewölkung und Hydrometeore), durch ein Verzeichniss seltener Pflanzen und eine Literaturübersicht bereichert.

Maloja. Der mit ausserordentlichem Aufwande ins Leben gerufene neue Luftkurort hat naturlich auch zur Publikation von Reclame-Literatur Anlass gegeben. Die oben (p. 66) angeführte Steward'sche Schrift gehört auch hieher; im Fernern sind erschienen:

Notice sur l'Hôtel-Kursaal de la Maloja. (Ixelles-Bruxelles 1882.)

Prospectus of the Hôtel-Kursaal de la Maloja. (London 1884.)

Quelques sonsidérations sur le séjour de la Maloja et sur le traitement de l'Anémie par les cures d'air dans la Haute-Engadine par *Richard-William Steward.* (Nice 1884.)

Diese Brochüren bringen zunächst Nichts Neues und wiederholen in der Hauptsache die bekannten Aussprüche von Autoritäten über die Wirkung des Aufenthaltes im Oberengadin; in der »Notice« wird dabei Davos nach Kräften schlecht gemacht, wie denn auch die schon bestehenden Hôtels im Oberengadin keineswegs gerühmt werden. Also ordinärste Reclame. Die Krone wird derselben in der pom-

pösen Ankündigung der durch die Gefälligkeit eines Geologen *Henoch* auf dem Maloja entdeckten Mineralquelle »der höchsten Stahlquelle in Europa« aufgesetzt, »welche die nämlichen chemischen Bestandtheile enthalte wie die berühmte Paracelsus-Quelle von St. Moritz« (p. 7). Diese Behauptung wird unvorsichtiger Weise durch eine mit St. Moritz in Parallele gestellte confuse Analyse von Dr. *Reichardt* illustrirt, wonach diese Maloja-Quelle auf 10,000 Theile 2,2470 Theile Gyps! (St. Moritz 0), 0,9000 Eisen (St. Moritz 0,38648), Kohlensäure 8,98 (St. Moritz 35,960; es sei auf dem Transport viel verloren gegangen!) enthält, somit wohl eher ein mit Gyps und Eisenoxydhydrat imprägnirtes, ganz gasarmes Sumpfwasser ist, dessen Concurrenz in St. Moritz ruhig abgewartet werden darf. Wir dächten immerhin, dass der mit einer höchst malerischen Lage und die allgemeinen Vorzüge des Oberengadiner Klima's begünstigte Kurplatz auch ohne Trink- und Wasserkur sollte zur Geltung gelangen können.

Il clima di Madesimo sullo Spluga con stabilimento idroterapico, cenni del Dott. *Buzzetti* (Como 1884). Steht dieser 1600 m. ü. M. am Südabhang des Splügens gelegene Kurplatz auch nicht mehr auf bündnerischem Gebiete, so wollten wir desselben doch erwähnt haben, weil die dortige Quelle (schon 1730 von Bonomo in Chur beschrieben) sich als unterste an die Eisen, etwas Gyps und Kohlensäure haltige Quellengruppe im südlichen Kantonsgebiet anschliesst. Es wird nur eine qualitative Analyse aufgeführt. (Ihre Temperatur fanden wir 1874 zu 9°.1 C. bei 10° Lufttemperatur im Schatten.) Im Uebrigen umfassen die Kurmittel noch die eigentliche Kaltwasser- nebst der Luft- und

Milchkur. Ein dreijähriges Mittel ergibt 11°.08 Temperatur C. für die Saison und 630 mm. mittleren Barometerstand. Die ganze Darstellung ist eine wissenschaftliche, den neueren Anschauungen über den therapeutischen Werth der Höhenclimate, angepasste.

9. Kartographisches.

Karte des Kantons Graubünden, von *J. M. Ziegler*. Revidirte und mit Nachträgen versehene Ausgabe. Massstab 1:25000; 59 cm. breit und 44 cm. hoch. (Verlag von Wurster & Randegger in Zürich. 1883.)

Karte des Kantons Graubünden von *G. W. Mengold*. V. Aufl. 1884. (Topogr. Anstalt von Müllhaupt in Bern, Verlag von Hitz & Hail in Chur.) Ebenfalls im Maasstab von 1:25000, 61 cm. breit und 41 cm. hoch.

Beide Blätter empfehlen sich durch ihre Ausführung und Zuverlässigkeit.

Generalplan von St. Moritz, im Massstab von 1:5000, 1 m. Br. auf 73 cm. H. von *R. Wildberger*, Ingén. Das bei Randegger & Co. in Zürich 1883 erschienene Blatt ist als Uebersichtsplan für Cataster und Waldvermessung bestimmt. Die Ausführung ist eine vorzügliche. Das nämliche gilt vom

Plan de la Situation de la Maloja in der Scala 1:2000, und 101 zu 73, ebenfalls von *Wildberger* entworfen und gezeichnet. (Nicht im Buchhandel.)

K.